



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

Bern, 2. September 2024

Wie kann Betroffeneneneinbezug und Partizipation gelingen?

Workshop SELF



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

KONFERENZ DER KANTONALEN BEAUFTRAGTEN FÜR SUCHTFRAGEN (KKBS)
CONFERENCE DES DELEGUES CANTONAUX AUX PROBLEMES DES ADDICTIONS (CDCA)
CONFERENZA DEI DELEGATI CANTONALI AI PROBLEMI DI DIPENDENZA (CDGD)

geliko

Schweizerische Gesundheitsligen-Konferenz
Conférence suisse des ligues de la santé
Conferenza svizzera delle leghe per la salute



VBGF / ARPS

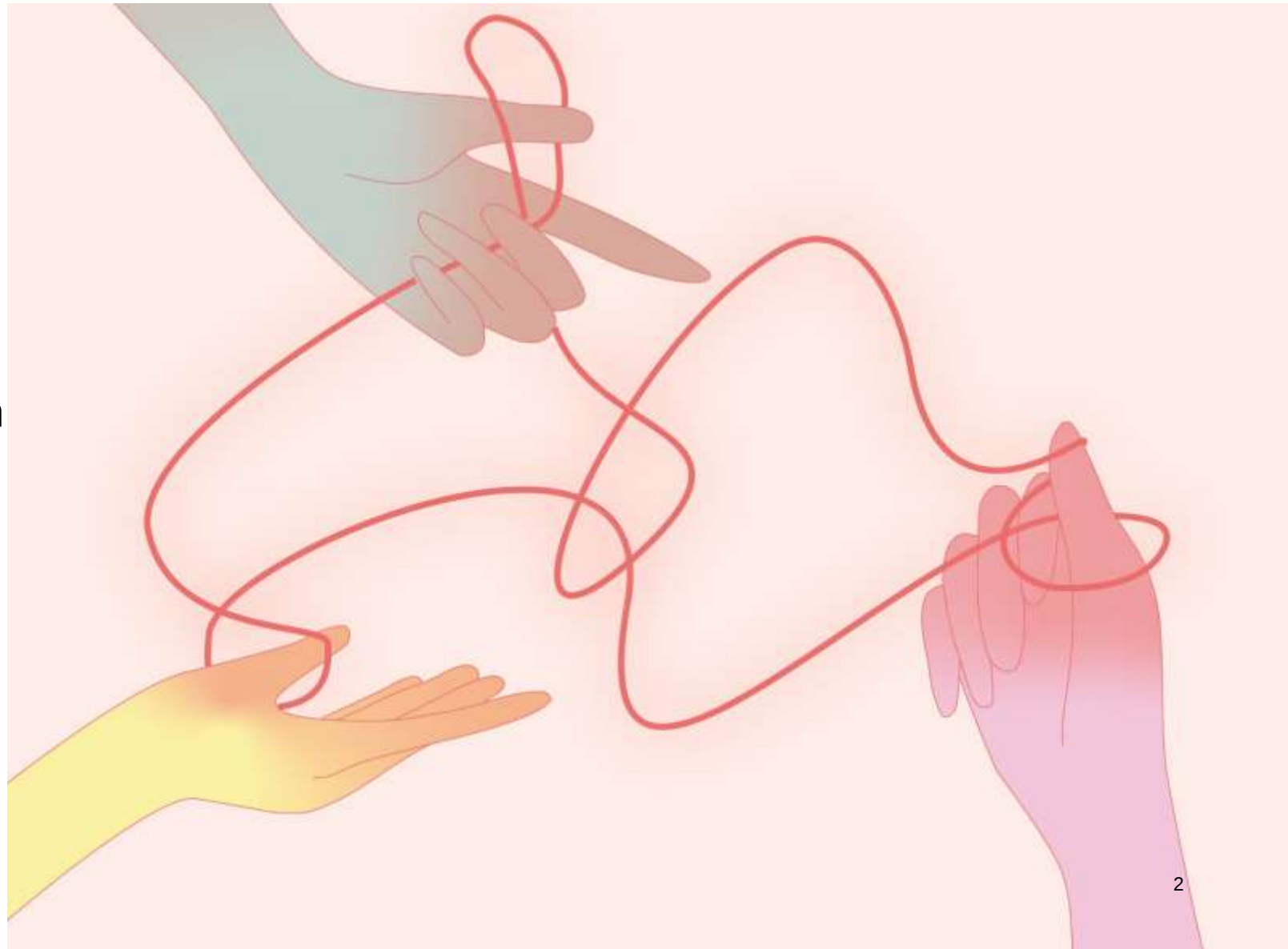
Vereinigung der kantonalen Beauftragten für Gesundheitsförderung
Association des responsables cantonaux pour la promotion de la santé
Associazione dei responsabili cantonali per la promozione della salute



Begrüssung

Petra Baeriswyl,

Abteilungsleiterin Prävention
nichtübertragbarer Krankheiten
Bundesamt für Gesundheit
BAG





Workshop-Programm

- 09.30 Inputreferat:** Wie soll Partizipation / Betroffenen- / Patienteneinbezug idealerweise aussehen?
- 09.50 Inputreferat:** Wie klappt Partizipation / Betroffeneneneinbezug an einem guten Beispiel?
- 10.15 Workshop-Runde 1**
- 11.00 Kaffeepause / Informeller Austausch (30')**
- 11.30 Workshop-Runde 2**
- 12.15 Zusammenfassung, Ausblick und Verabschiedung**
- 12.45 Schluss**

- 14.00 Diskussion interessierter Akteure zur Zukunft des Forum SELF mit**
- anschliessender Gründung der «IG Forum SELF» / Lead: Geliko
- 16.00**



Inputreferat

Wie soll Partizipation / Betroffenen- / Patienteneinbezug idealerweise aussehen?

Oliver Strehle,
Geschäftsführer Schweizer Forum für integrierte Versorgung, fmc

Wie soll Partizipation / Betroffenen-/Patienteneinbezug idealerweise aussehen?

Erfahrungsbericht des fmc-Symposiums 2023

Workshop SELF, 02.09.2024

Oliver Strehle, Geschäftsführer fmc

Inhalt

1. Das Schweizer Forum für Integrierte Versorgung (fmc) und warum Partizipation für die Integrierte Versorgung zentral ist
2. Partizipation – Was verstehen wir darunter und warum eigentlich?
3. Das Montreal Modell
4. Wie weiter – Wie können wir die Partizipation fördern?

1. Das Schweizer Forum für Integrierte Versorgung (fmc)

Wir sind seit 1997:

- Forum für Institutionen und Organisationen, die sich für die integrierte Versorgung einsetzen.
- Austauschplattform und Sounding Board für alle Themen rund um die integrierte Versorgung.
- Ansprechpartner für alle Belange der integrierten Versorgung.

Der Fokus der Integrierten Versorgung:

Personen mit vielfältigen und vielschichtigen Gesundheitsproblemen, die eine Vielzahl an Gesundheits- und sozialen Unterstützungsleistungen benötigen

Was wir tun:

- Akteure und Organisationen, die sich für die integrierte Versorgung interessieren und einsetzen, vernetzen.
- Plattform für den Austausch innovativer Ideen anbieten.
- Evidenzbasiertes Wissen und praktische Erfahrungen sammeln, praxisorientiert aufbereiten und publizieren.
- Inputs für die Fachwelt und für die Politik geben.



1. Was versteht das fmc unter Integrierter Versorgung

Die integrierte Versorgung...

- ... fokussiert auf **Personen mit vielfältigen und vielschichtigen Gesundheitsproblemen**, da diese Personen eine Vielzahl an Gesundheits- und sozialen Unterstützungsleistungen benötigen.
- ...bedeutet das **vereinbarte und geplante Zusammenspiel der Versorgungspartner über den ganzen Lebenszyklus** eines Menschen sowie den **Behandlungs- und Betreuungsweg innerhalb des Gesundheits- und Sozialsystems**.
- ... versteht die **Behandlung und Betreuung** von betroffenen Menschen als **interprofessionelle und interinstitutionelle Teamleistung** und somit als eine «Kultur des Gemeinsamen»;
- ...betrachtet die **betroffenen Menschen (und ihre Vertrauenspersonen) als Partner**, welche die Behandlung und Betreuung mitgestalten und -entscheiden;
- ... nutzt sowohl **digitale Hilfsmittel** für die Kommunikation, Kooperation und Koordination als auch Versorgungsdaten für ein **Populations-Management**.

1. Partizipation und Integrierte Versorgung

Die integrierte Versorgung...

- ... fokussiert auf **Personen mit vielfältigen und vielschichtigen Gesundheitsproblemen**, da diese Personen eine Vielzahl an Gesundheits- und sozialen Unterstützungsleistungen benötigen.
- ...bedeutet das **vereinbarte und geplante Zusammenspiel der Versorgungspartner über den ganzen Lebenszyklus eines Menschen** sowie den **Behandlungs- und Betreuungsweg innerhalb des Gesundheits- und Sozialsystems**.
- ... versteht die **Behandlung und Betreuung** von betroffenen Menschen als **interprofessionelle und interinstitutionelle Teamleistung** und somit als eine «Kultur des Gemeinsamen»;
- ...betrachtet die **betroffenen Menschen (und ihre Vertrauenspersonen) als Partner**, welche die Behandlung und Betreuung mitgestalten und -entscheiden;
- ... nutzt sowohl **digitale Hilfsmittel für die Kommunikation, Kooperation** und Koordination als auch Versorgungsdaten für ein **Populations-Management**.

1. fmc und Partizipation

21. Juni 2023 | Kursaal Bern

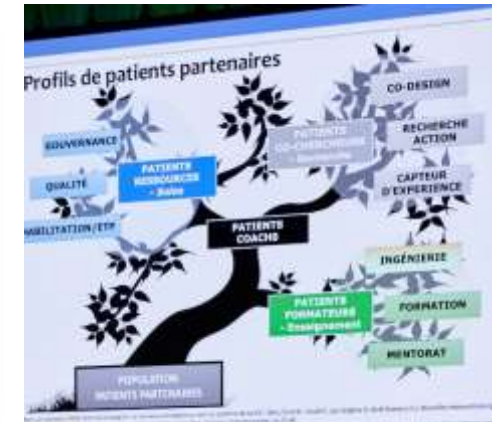
Schweizer Forum für integrierte Versorgung
Forum suisse des soins intégrés
Forum svizzero della cura integrata

fmc

www.fmc.ch

Erfolgreiche Integration mit den Patient:innen

Nationales Symposium integrierte Versorgung



Einfach tun...
Nicht auf Rahmenbedingungen für mich
warten, sondern meine Perspektive
klarstellen - Fakten schaffen...

Formen, die mich aus / mit
an ihren Fähigkeiten zeigen!

INDUSTRIE UND
DIENSTLEISTER
INDUSTRIE ET
PRESTATAIRES
DE
MARQUE
PATIENT:IN
PATIENT-E
GESUNDHEIT
ORGANISATION



Nationales Symposium integrierte Versorgung
Réussir l'intégration avec les patients
Symposium national des soins intégrés



1. fmc und Partizipation



2. Partizipation – Was verstehen wir darunter und warum eigentlich?

Definitionsversuch Patientenpartizipation

Beschreibt den aktiven **Einbezug von Patienten in Entscheidungsprozesse**, die ihre Gesundheitsversorgung betreffen. Dies umfasst sowohl die individuelle Mitentscheidung des Patienten in **Bezug auf diagnostische und therapeutische Maßnahmen** als auch die **systematische Einbindung von Patientenperspektiven in die Entwicklung, Umsetzung und Evaluation von Gesundheitspolitiken und Versorgungsstrukturen**.

Warum ist das wichtig?

Erweiterung der Perspektiven

- **Fachperson**: Biomedizinisches Modell (Wirksamkeit, Intervention, Schmerz, Heilung)
- **Betroffener**: Erfahrungsorientiertes Modell (Aneignung, Begleitung, Akzeptanz, Leiden)
- **Fachperson**: Sektorenbezogenes Wissen
- **Betroffener**: umfassendes Systemisches Wissen

Individuelle Faktoren der Gesundheit

- Mitwirkung bei chronischen und schwerwiegenden Erkrankungen
- Akute Erkrankungen, welche relevante Veränderungen mit sich bringen

2. Partizipation – Was verstehen wir darunter und warum eigentlich?

Zielbild des Betroffenen bei einer idealen Partizipation

- Der Betroffene ist eine Person, die im Laufe ihres klinischen Werdegangs zunehmend dazu befähigt wird, **freie und informierte Gesundheitsentscheidungen** zu treffen.
- Ihr **Erfahrungswissen wird anerkannt** und ihre **Kompetenzen** werden von den Fachpersonen der jeweiligen Gesundheitsorganisationen **weiterentwickelt**.
- Der Betroffene wird in allen **Aspekten seines Menschseins respektiert**. Im Zuge der angebotenen Gesundheitsdienstleistungen wird er als **vollwertiges Mitglied des Versorgungsteams** wahrgenommen.
- Der Betroffene anerkennt die **Fachkenntnis der Mitglieder des Versorgungsteams** und richtet **ihre Anliegen auf seinen Lebensentwurf** aus. So nimmt er an den Entscheidungen teil, die ihn betreffen.

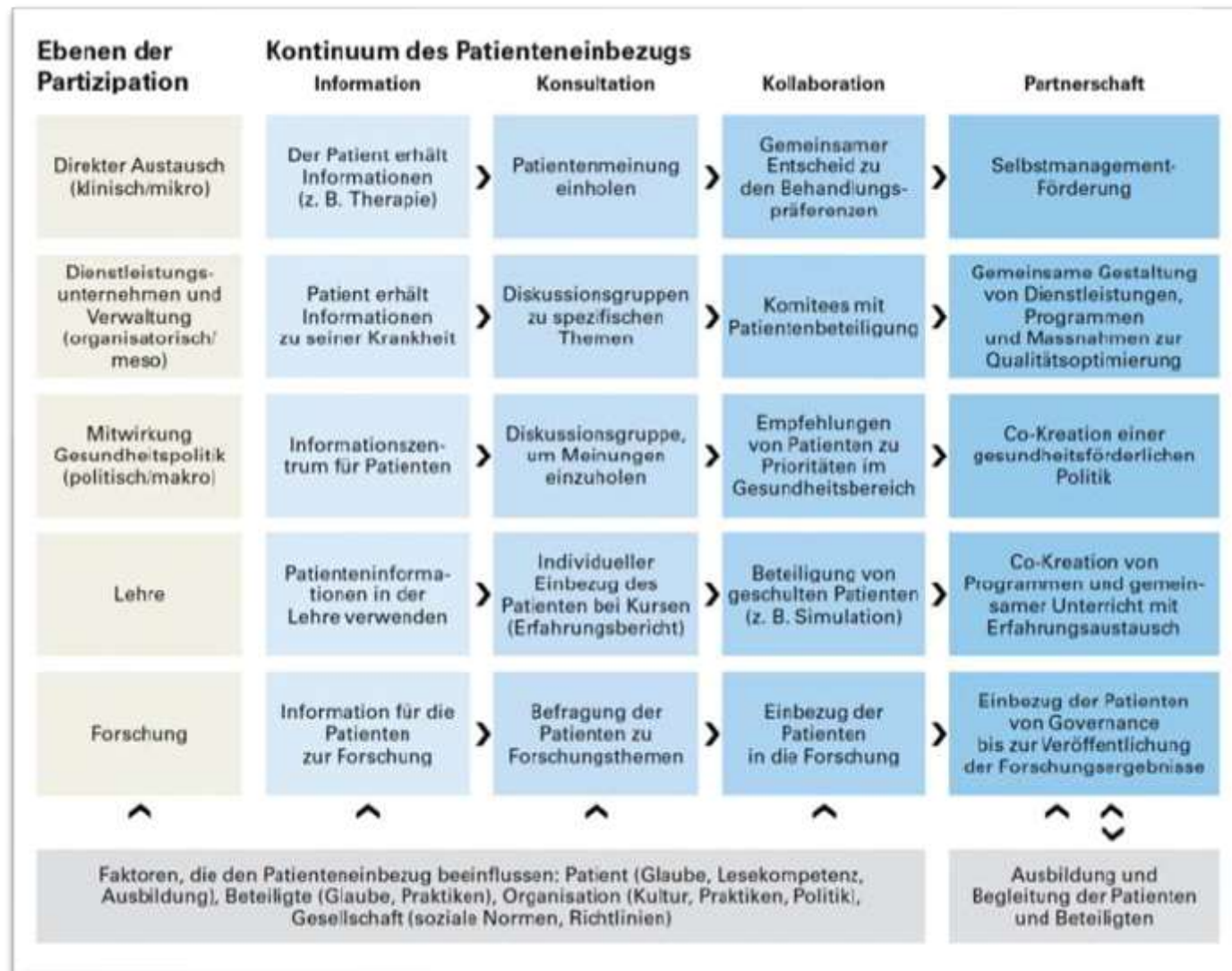
3. Das Montreal Modell

- Partizipationsmodell wurde 2010 an der medizinischen Fakultät der Universität Montreal entwickelt
- Es zeigt die **verschiedenen Stufen und organisatorischen Ebenen** der Partizipation auf

Das Montreal Modell soll helfen in der ... für die...

- **Praxis:** Identifizierung von Möglichkeiten, Hindernissen, Erfolgsstrategien
- **Politik:** Abstimmung von Politik, Programm und Finanzierung zur Förderung
- **Forschung:** Entwicklung und Bewertung von Interventionen, Identifizierung von Zusammenarbeitsbereichen

3. Das Montreal Modell



Das Montreal Modell sieht nicht vor, dass jeder Einbezug automatisch als „Partnerschaft“ durchgeführt wird.

Es zeigt vielmehr die Möglichkeiten des Kontinuums sowie die Ebenen der Partizipation auf.

3. Das Montreal Modell – Wie können wir eine partizipative Gesundheitsversorgung fördern – Erkenntnisse Symposium 2023

- Gesundheitskompetenz auf allen Stufen und bereits in der Primar-Schulbildung fördern
- Vermittlung der Patient:innen-Perspektive in der Ausbildung von medizinischem Fachpersonal
- Förderung von Peer-Angeboten in allen Versorgungsstrukturen und Sektoren (Nicht nur im stationären Sektor)
- Entwicklung von patientenspezifischen Versorgungsangeboten mit Betroffenen (physische wie virtuelle Angebote)
- Entwicklung technologischer und infrastruktureller Lösungen zur Einbindung und Zusammenarbeit mit Betroffenen (Patientenzentriertes EPD ist der Game Changer für eine partizipative Gesundheitsversorgung)
- Entwicklung von Anreizen für die Krankenversicherer, sich partizipativ um die Versicherten kümmern zu können (Aktuell dürfen sie „Kasse“, nicht aber ein aktiver Versicherer sein)
- Ausrichtung der Vergütungssysteme auf die langfristige Gesundheitserhaltung zur Förderung partizipativer Gesundheitsversorgung
- Entwicklung von professionellen Strukturen zur Vertretung und Partizipation der Betroffenen auf allen Stufen und Ebenen der Versorgung und Forschung (Finanzierung über Partizipationsfranken)

4. Wie weiter – Wie können wir die Partizipation fördern

Diskussion zur Förderung der Partizipationsmöglichkeiten

Workshop-Runde 1

Wie kann der Betroffenen einbezug im Austausch zwischen Fachpersonen und Betroffenen gestaltet werden?

Workshop-Runde 2

Wie kann der Betroffenen einbezug in Institutionen erfolgreich gelingen?

Praxiserfahrungen sammeln

Wie klappt Partizipation / Betroffenen-Einbezug an einem guten Beispiel?

Praxisbeispiel von Pro Mente Sana



Webinar am 9. September 2024, 12h00 bis 13h15: Gesundheitskompetenz nachhaltig in der Versorgung verankern

Anmeldung unter fmc.ch

Zentrale Empfehlung der Symposiums-Teilnehmenden 2023
„Es einfach tun“

Schweizer Forum für Integrierte Versorgung (fmc)

Vernetzen, Vordenken, Anstossen, Publizieren



Inputreferat

Wie klappt Partizipation / Betroffeneneinbezug an einem guten Beispiel?

Myriam Schwendener,
Fachverantwortung Recht, Pro Mente Sana

Wie klappt Partizipation / Betroffenen-Einbezug an einem guten Beispiel

Workshop SELF 02.09.2024

Myriam Schwendener

Fachverantwortung Recht Pro Mente Sana

Wer wir sind

- Die Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana ist die nationale Fachorganisation für psychische Gesundheit.
- Sie wurde im Jahr 1978 gegründet und setzt sich für die Interessen und Rechte von Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen ein.
- Die Stiftung engagiert sich in der Früherkennung, vertritt die Belange der Betroffenen in Politik und Gesellschaft und bietet Dienstleistungen im Bereich der psychischen Gesundheit an.
- Dabei orientiert sie sich an den Leitlinien der WHO *Guidance on community mental health services* und der UNO-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK)

Was wir tun

- **Beratung** für Betroffene, Angehörige und Fachpersonen bei psychosozialen und rechtlichen Fragen
- **Interessenvertretung** für psychisch beeinträchtigte Menschen
- Projekte und Angebote zur **Stärkung der psychischen Gesundheit**
- **Öffentlichkeitsarbeit** und **Sensibilisierung** für psychische Erkrankungen
- **Genesungs-orientierte** Projekte und Angebote (Recovery)

Peers bei Pro Mente Sana

Begriffsklärung

Als Peer oder Expert*in aus Erfahrung werden Personen bezeichnet, die psychische Erkrankung und Gesundung erlebt und in einer Weiterbildung reflektiert haben. Ihre Erfahrungen teilen sie mit anderen Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen.

Recovery Grundhaltung

Recovery steht für Genesung und ist eine Grundhaltung, die Betroffene als ganzheitliche Menschen in den Mittelpunkt stellt.

Die Recovery-Bewegung entstand ursprünglich in den USA, wo sich Betroffene nicht länger auf die Diagnose und Defizite der Erkrankung reduzieren liessen. Es ist somit eine **Betroffenenbewegung**, in der Menschen mit einschneidenden, lebensverändernden Erkrankungen die Erfahrung gemacht haben, dass die psychische Erkrankung sie, trotz Symptomen und Einschränkungen, nicht davon abhalten kann, ihre Lebensziele zu verwirklichen.

Historisches

2001/2002: Andreas Knuf und Gabi Rudolf bringen Pro Mente Sana auf den Recovery Weg

2013: Uwe Bening (Fachperson und Peer) wird Fachverantwortlicher Recovery bei Pro Mente Sana und bildet gemeinsam mit anderen Peers Genesungsbegleiter*innen aus

Seit 2015: Peers arbeiten in der e-Beratung von Pro Mente Sana

Seit 2016: Peers arbeiten in der psychosozialen Telefonberatung und werden bei externen Weiterbildungen und Workshops eingesetzt



Mikroebene Peers in der Beratung

Peers bei Pro Mente Sana heute

- **Psychosoziale Telefonberatung**

5 Peermitarbeitende beraten regelmässig Betroffene, sowie Angehörige und nahestehende Personen zu psychosozialen Themen

- **e-Beratung**

2 Peermitarbeitende beantworten schriftliche Anfragen

- **Kurse, Workshops und Weiterbildungen**

Peers sind fester Bestandteil bei Kursen und Weiterbildungen

- **Interne Arbeitsgruppen**

Peers partizipieren bei verschiedenen internen Arbeitsgruppen

Peers...

- ... bringen eine EX-IN Weiterbildung mit
- ... besuchen den von Pro Mente Sana durchgeführten Kurs «Lösungsorientierte Kurzzeitberatung»
- ... nehmen regelmässig an Teamsitzungen, Inter- und Supervisionen teil
- ... sind fester Bestandteil des Fachbereichs «Psychosoziale und juristische Angebote»
- ... sind als Fachpersonen angestellt und erhalten eine entsprechende Entlohnung

Mesoebene Peers auf institutioneller Ebene

Peers auf institutioneller Ebene

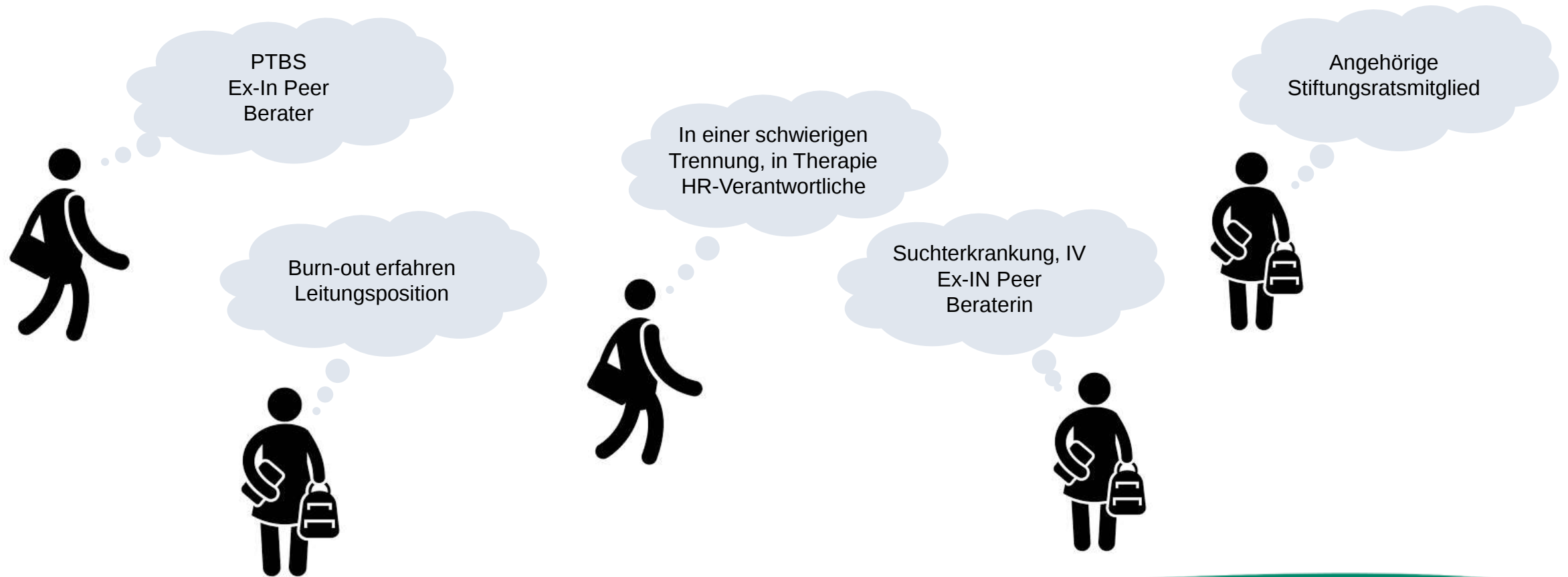
- Peers sind Teil des Stiftungsrates und der Stiftungsversammlung
- Trialogische Arbeit ist Teil der Strategie
- Peers werden in sämtliche Prozesse und Projekte miteinbezogen
- Peer-Partizipation wird als Teil der Interdisziplinarität gesehen

Mehrwert von Peers bei Pro Mente Sana

Mehrwert

- Gemeinsames Lernen durch verschiedene Perspektiven
- Gelebte Akzeptanz und Offenheit wirkt sich positiv auf das gesamte Arbeitsklima aus
- Respekt und Achtsamkeit im gegenseitigen Umgang
- Peers als «Role Model» für Umgang mit Krisen, Erschütterungen und Selbstfürsorge
- Entstigmatisierung
- Peers als Beispiel für transparente Kommunikation, Empowerment und Hoffnung

Peer oder Peer?



Es einfach tun!

Danke für die Aufmerksamkeit!

Myriam Schwendener

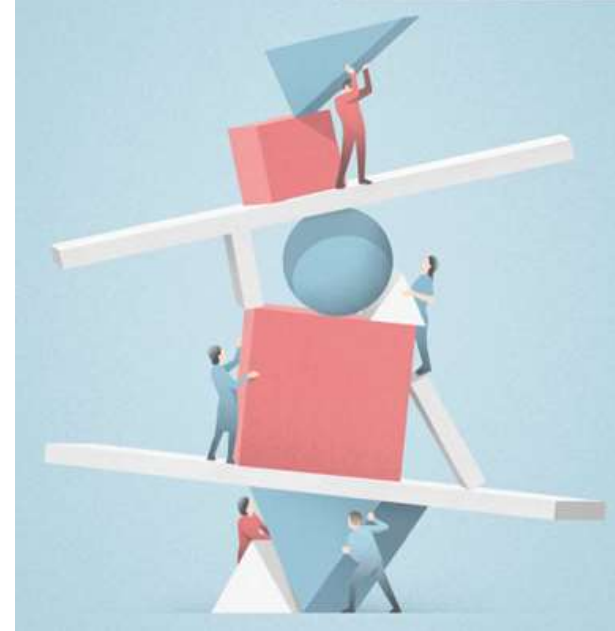
Fachverantwortung Recht

Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana

Hardturmstrasse 261

8005 Zürich

www.promentesana.ch



Workshop-Runde 1 (10.15-11.00 Uhr)

- **Workshop 1 (D/F):** **Raum K04/K05 - Moderation Michel Geelhaar, federas**
- **Workshop 2 (F):** **Raum K08 - Moderation Antoine Bonvin, BAG**
- **Workshop 3 (D):** **Raum K09 - Moderation Chiara Rondi, BAG**
- **Workshop 4 (D):** **Raum K10 - Moderation Thomas Graf, Lungenliga Schweiz**
- **Workshop 5 (D):** **Raum K11 – Moderation Nadine Stoffel, BAG**

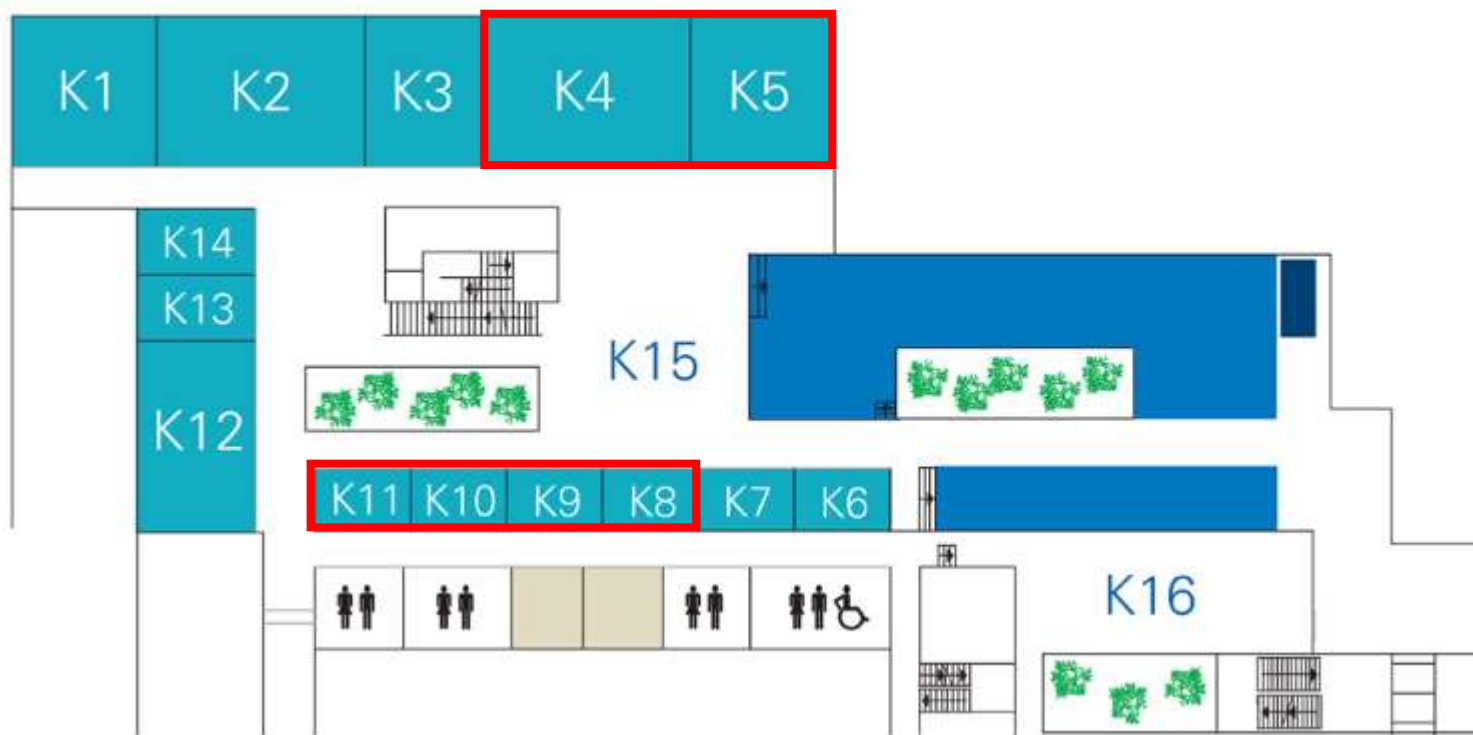


Workshop-Runde 1

10.15 – 11.00 Uhr

Workshop-Runde 2

11.30 – 12.15 Uhr

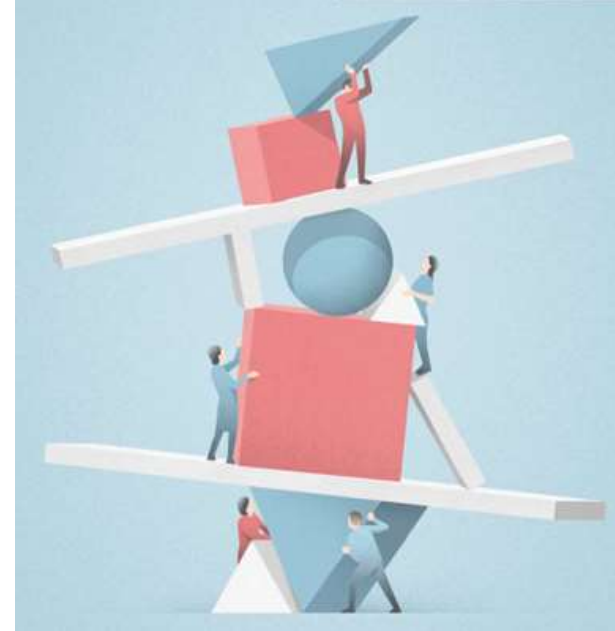




Kaffeepause

11.00 – 11.30 Uhr





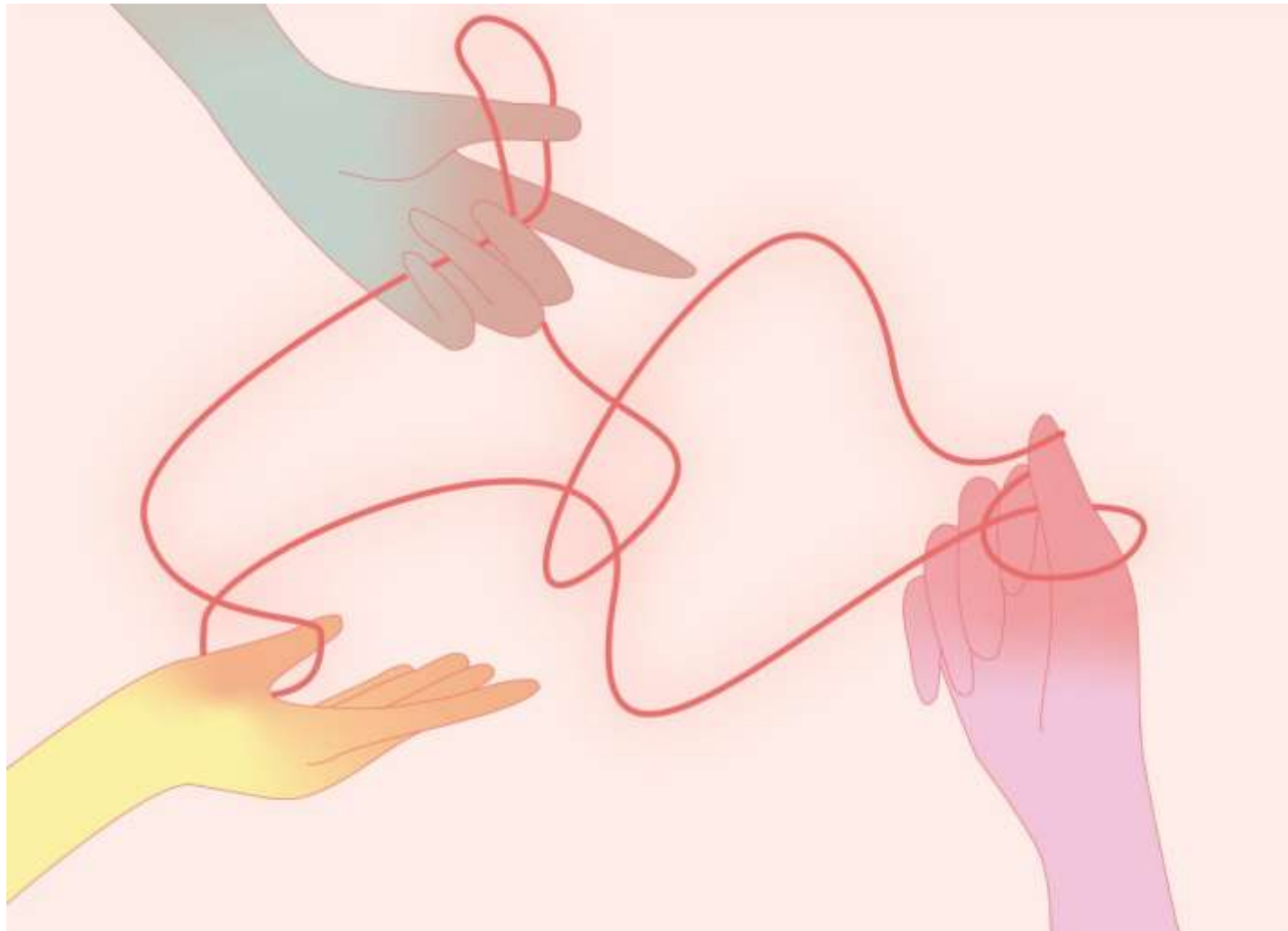
Workshop-Runde 2 (11.30-12.15 Uhr)

- **Workshop 1 (D/F):** **Raum K04/K05 - Moderation Michel Geelhaar, federas**
- **Workshop 2 (F):** **Raum K08 - Moderation Antoine Bonvin, BAG**
- **Workshop 3 (D):** **Raum K09 - Moderation Chiara Rondi, BAG**
- **Workshop 4 (D):** **Raum K10 - Moderation Thomas Graf, Lungenliga Schweiz**
- **Workshop 5 (D):** **Raum K11 – Moderation Nadine Stoffel, BAG**



Zusammenfassung Workshops

- **Michel Geelhaar, federas**
- **Antoine Bonvin, BAG**
- **Chiara Rondi, BAG**
- **Thomas Graf, Lungenliga Schweiz**
- **Nadine Stoffel, BAG**





Ausblick und Verabschiedung

Statement der Plattform SELF «So gelingt der Betroffenen-Einbezug»

- Zusammenstellung bis Ende September
- Vernehmlassung bis Ende Oktober
- Diskussion Verbreitung mit Betroffenen-Angehörigenrat SELF und Kernteam
- Publikation auf BAG-Webseite (www.bag.admin.ch/self) und Versand auf D und F bis Ende November

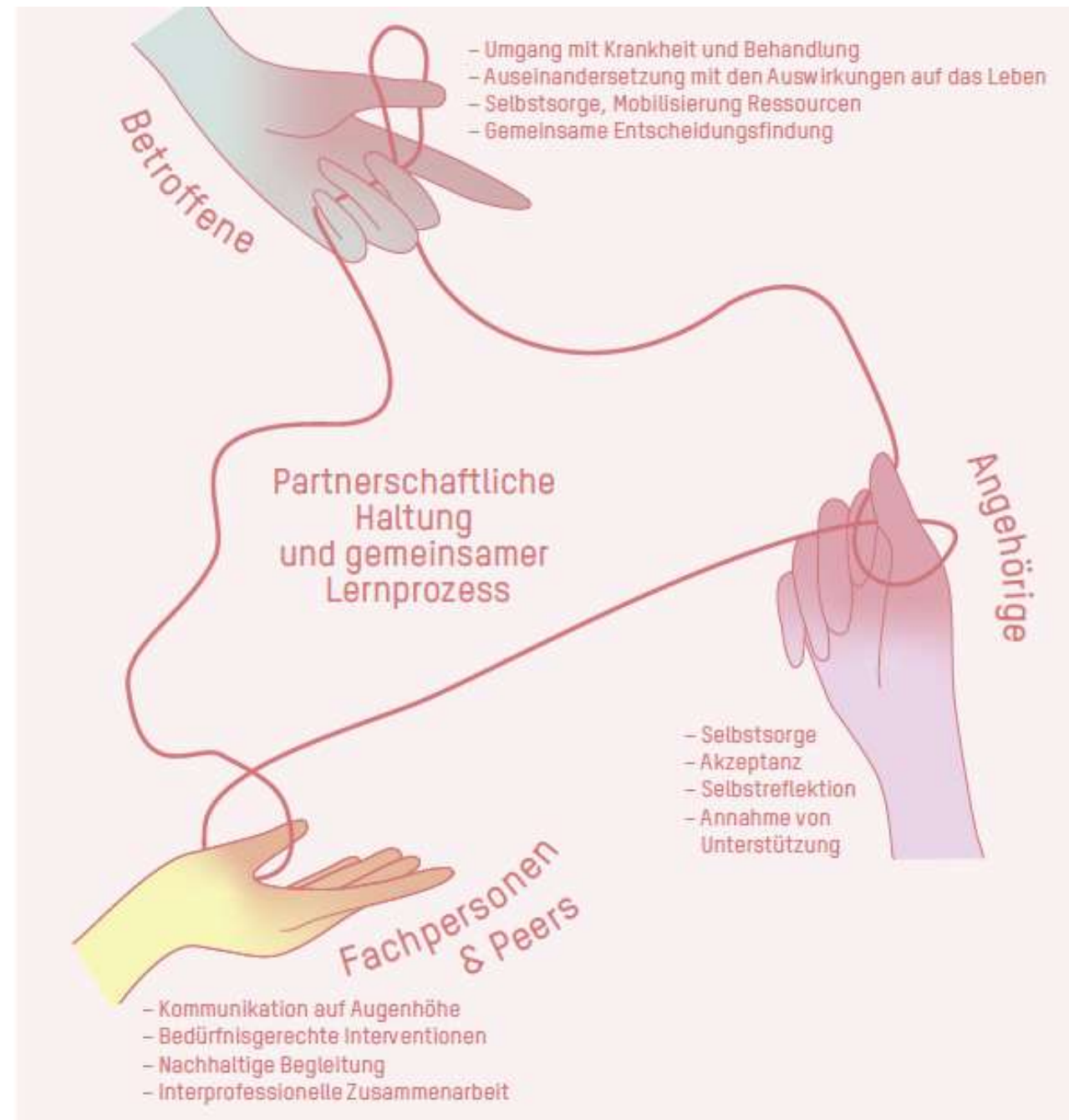


Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Gesundheit BAG

«Nothing about us without us»

WHO 2021: *Nothing for us, without us.*
Opportunities for meaningful engagement of
people living with NCDs: meeting report





Verlängerung Strategie NCD und Massnahmenplan 2025 - 2028

2. Prävention in der Gesundheitsversorgung

- 2.1 Prävention in der Gesundheitsversorgung nachhaltig integrieren und finanzieren
- 2.2 Gesundheitspfade implementieren
- 2.3 Innovieren, etablieren und verbreiten von PGV-Projekten

Aktivitäten

2.2.1 Selbstmanagement-Förderung: Im Rahmen der Plattform Selbstmanagement-Förderung (SELF) setzt die Steuergruppe (BAG, Geliko, KKBS, GDK) gemeinsam mit Umsetzungspartnern (Kernteam, Betroffenen-Angehörigen-Rat SELF, Stakeholdernetzwerk) die Empfehlungen aus dem Referenzrahmen SELF um und ermöglicht mit Austauschgefässen (z. B. Webinar, Workshop) die Vernetzung zwischen den Anbietern. Die Plattform trägt dazu bei, die Selbstmanagement-Förderung im Gesundheitspfad zu verankern. **(idem Sucht 2.1.4) BAG**





Wie geht's heute weiter?

14.00 – 16.00 Uhr Diskussion interessierter Akteure zur Zukunft des Forum SELF mit anschliessender Gründung der «IG Forum SELF»

Lead: Geliko

Für alle offen / Raum K04/05 / mit Simultanübersetzung

